



◆ LIEBE FREUNDE,

alle Jahre wieder um diese Jahreszeit grüßen wir Sie aus der einzigen Christusträger-Station auf dem afrikanischen Kontinent. Vor 38 Jahren hat die CT-Geschichte in Zaire begonnen; dieser Staat heißt inzwischen Demokratische Republik Kongo. In unserem Fokus stand immer die medizinische Hilfe für arme Patienten. Das tun unsere beiden Ärzte im Spital der einheimischen Baptistenkirche, das sich im Lauf der Jahre auch dank ihrem



Kinder - der Reichtum des Kongo

Einsatz einen sehr guten Ruf im Land erworben hat. Daneben hat uns auch die nicht-medizinische Armenhilfe in Anspruch genommen, und während des Dienstes von Bruder Kurt noch die Landwirtschaft als Waffe gegen die Unterernährung. Schließlich unterstützen wir nicht zuletzt evangelistische Projekte meist einheimischer Christen. Das können wir nur tun dank Ihrer Hilfe, liebe Freunde, auf die wir weiterhin sehr angewiesen sind. An dieser Stelle danken wir Ihnen ganz herzlich für alle erfahrene Unterstützung, auch wieder in den zurückliegenden zwölf Monaten.

Wir sind noch zu dritt, die zwei Ärzte Br. Reinhart und Br. Friedhelm, und ich, Br. Gustav – man könnte sagen: als Hausbruder und ein wenig auch als Dorfschullehrer. Ich versuche den anderen das Leben etwas zu erleichtern,

indem ich ihnen da und dort den Rücken freihalte.

Wir können aber auch sagen, dass wir zu fünft sind: Schon seit fünf Jahren arbeiten Heiner und Rosmarie Oppliger aus der Schweiz Seite an Seite mit uns. Heiners Engagement entlastet uns von der Sorge um die Technik im Hintergrund des Spitals. Darüber sind wir außerordentlich froh. Gerade sind sie aus ihrem Heimaturlaub aus der Schweiz mit umfangreichem Gepäck zurückgekommen. Über die Hälfte davon enthielt Schutzkleidung für Ebola-Verdachtsfälle. Br. Friedhelm berichtet davon weiter unten.

Br. Kurt ist vor zwei Monaten in die Heimat zurückgekehrt, wie er Ihnen in diesem Brief selbst erklären wird. Und wir wollen Ihnen ein paar von den Menschen vorstellen, um deren willen wir hier sind.

NSUKA UND KIMPA – ZWEI VON VIELEN

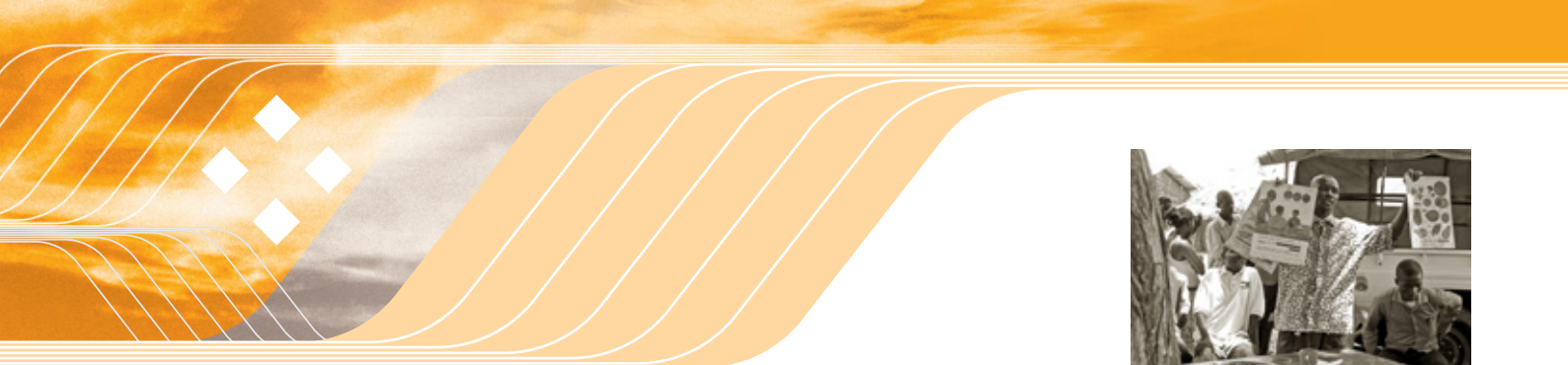
◆ LIEBE FREUNDE,

Facebook ist überall. Fast jedenfalls. Auch der Schreiber gehört zu den vielen Freunden mit den noch mehr Freunden, von denen man die meisten eigentlich kaum kennt. Nsuka gehört dazu. Nsuka ist der Letzte, so sagt es sein Name, der letzte von fünf Söhnen des Nachbarn.

Von ihm erhielt ich kürzlich die Nachricht, dass der vorletzte, der Alain, schwer krank sei. In Moanda. 800 km weit weg, am Meer. Das hörte sich gar nicht gut an. Beil dich, bring ihn schnellstens nach Vanga! Es roch so sehr nach Tb, die wir hier gut behandeln können, dass ich meinte, man solle den Kranken nicht den vielen Unwägbarkeiten kongolesischer Gesundheitseinrichtungen aussetzen.

Telefonkontakte. Ja wir sind schon auf dem Weg. Gleich steigen wir ein. Das Gleiche wurde mir dann am Ende des Tages nochmals gesagt, da waren sie wirklich im Auto. Am Sonntag vor drei Wochen nachmittags begegnete ich ihnen dann unterwegs im Nachbardorf beim Radfahren. Roter Jeep. Nsuka auf dem außen angebrachten Ersatzrad. Der kranke Bruder lag wie in einer Wiege im Heck auf den Kartons mit Waren für den Markt. So haben sie die letzten 550 km von Kinshasa hierher hinter sich gebracht. Für den kranken Bruder gibt man das Letzte. Inzwischen geht es Alain besser, ganz langsam erholt er





sich. Macht die ersten Schritte aus dem Bett. Immer wieder gehe ich vorbei. Manchmal mit dem „Zaubermittel“, der so sehr beliebten Dose mit Ölsardinen in der Tasche. Dabei mache ich einen Abstecher bei Kimpa. 25 Jahre jung. Stolzer Besitzer eines Universitätsdiploms in Ökonomie. Er kletterte nach überstandener Feier auf einen Palmbaum, um den beliebten Wein dieser Pflanze zu



Br. Friedhelm in der ITEM-Krankenpflegeschule

zapfen. Leider rutschte er ab. Seitdem liegt er querschnittsgelähmt im Bett. Zum Weinen. Und ich habe im Moment für ihn nur Sardinen, die Unterschrift auf die Hospitalrechnung und immer wieder ein Kyrie eleison. Lasst uns lieben, denn ER hat uns zuerst geliebt. Natürlich ist mit der Liebe zunächst der HERR gemeint. Aber er ist solidarisch mit den vielen, die so dringend auf ein freundliches Wort oder eine helfende Hand warten.

UNTERERNÄHRUNG BLEIBT EIN THEMA

Die Bedürfnisse der Menschen sind nicht kleiner geworden. Armut und Krankheit reichen sich nach wie vor die Hand. Auch wenn manches sich ändert. Hat die Unterernährung wirklich etwas abgenommen? Oder finden wir uns nur in einem statistischen Wellental? Es gibt sie weiter in Vanga. Und weiterhin sind die Mitarbeiter des Ernährungszentrums unterwegs in die Dörfer. Reden mit den Menschen. Schauen nach den Gärten und Feldern im näheren Umkreis von acht Gesundheitszentren. Und das staatliche Ernährungsprogramm ist froh uns als Partner zu haben, um an schwer unterernährte Kinder die Spezialdiät aus Erdnusspaste von UNICEF weiterzugeben. Allein diesen Segen in die Dörfer zu bringen fordert organisatorischen und auch beträchtlichen finan-

ziellen Aufwand.

Einen kleinen Erfolg haben wir mit dem Ernährungsprogramm zu verzeichnen. Vermittelt durch amerikanische Freunde konnten wir Chaya in unserer Gegend einführen. Das ist ein Gewächs, das dem hier üblichen Maniok sehr ähnlich ist und als Blattgemüse dient. Setzlinge wurden uns geradezu aus den Händen gerissen. Und hoffentlich findet das dann auch Eingang auf den Speisezettel der Leute. Wenn nicht, wird es an Kleintiere verfüttert; auch das bringt Eiweiß auf den Teller. Ein „Patient“ ganz anderer Art hält mich die letzten Monate immer mal wieder auf Trab. Auch der hat mit Facebook zu tun. Als Überträger sozusagen. Unser Computer-Netzwerk mit Satellitenverbindung fürs Internet brach dieses Jahr gleich zweimal zusammen.

BEUNRUHIGENDE NACHRICHTEN

Mit ziemlicher Besorgnis verfolgen wir die Nachrichten aus Westafrika. Das Ebola-Gespensst geht dort um, und das mit nie zuvor gekanntem Schrecken. Vanga hat ja sozusagen Erfahrung. Vor knapp zwanzig Jahren war in Kikwit, der relativ nah gelegenen Großstadt, ein Ausbruch mit über zweihundert Opfern. Die Epidemie konnte damals gestoppt werden. Auch Vanga bekam drei Patienten „ab“, ohne dass jemand angesteckt wurde. Vor gut zehn Tagen bestätigte dann das kongolesische



Jetzt zu Dritt: die Brüder Gustav, Reinhart und Friedhelm

Gesundheitsministerium, dass im Norden des Landes, weit weg von Vanga, ein Ebola-Ausbruch aufgetreten ist. Trotz der Entfernung hat uns das alle in Alarmbereitschaft versetzt. Sind wir wirklich vorbereitet? Zur Zeit muss man sagen: Nein, aber alle Anstrengungen laufen. So sind wir dabei Schutzkleidung zu besor-





Bilder von links: Gesundheitliche Aufklärung vor Ort im Dorf; Heiner und Rosemarie Oppliger unterwegs zu den Aussenposten; Die Mitarbeiter sind sichtlich stolz auf den neuen Generator.
Ganz rechts: Br. Gustav hält den Kontakt nach Europa und zu den Dorfbewohnern, ein Lächeln gewinnt.

gen, eine kleine Isolierstation im alten Tb-Lazarett neu einzurichten und dabei Strategien einer schnellen Erkennung von Verdachtsfällen auf den Weg zu bringen sowie die allgemeine Hygiene im Hospital zu verbessern. Sehr dankbar bin ich für das Miteinander mit dem leitenden Arzt des Dorfgesundheitsdienstes und einer amerikanischen Missionarskollegin, die uns von Kinshasa aus unterstützt. Beten Sie mit uns, dass das alles am Ende nicht notwendig ist. Ebola in einem so überlaufenen Hospital wie Vanga birgt alle Risiken für eine weitgreifende Katastrophe. Natürlich hoffen wir auf beschleunigtes



Ultraschall-Untersuchung durch Br. Friedhelm

Entwickeln von Impfstoff, Medikamenten und Schnelltests. Aber noch ist nichts von den drei genannten Dingen verfügbar.

PERSPEKTIVEN

Wir haben davon berichtet. In Vanga und in unserem Engagement ist manches im Umbruch. Wie wird es weitergehen? Leider werden wir alle nicht jünger. Bruder Reinhart ist 78, Gustav 70. Beide hochmotiviert. Der Autor dieser Zeilen 54. Gerne möchte ich, möchten wir, hier weitermachen, es sei denn, der oberste Dienstherr zeigt uns klar einen anderen Weg um unsere Gaben einzubringen.

Die gute Nachricht ist, dass 2015 zwei amerikanische Arztehepaare ihren Dienst in Vanga starten werden. Dr. Tim Rice ist Professor für Innere Medizin und Kinderheilkunde und stark an Aus- und Weiterbildung junger kongolesischer Kollegen interessiert. Seine Frau Kathy ist gelernte Krankenschwester und hält Ausschau danach, wie sie sich bei uns einbringen kann. Dr. Shannon Potter, Gynäkologin, und ihr Mann Ryan werden voraussichtlich

2015 bis 2017 hier mit von der Partie sein. Shannon ist begeisterte Chirurgin in ihrem Fach, und wir denken dass es der Geburtshilfe gut tut, kompetente Hilfe zu bekommen.

Trotzdem wäre es sehr wünschenswert, wenn unser Brüderteam wieder jüngere Verstärkung bekommen würde, aber wie? Leider steht man bei uns zur Zeit nicht vor dem Noviziat Schlange ...

Ob Br. Felix wenigstens für eine bestimmte Zeit noch einmal Verstärkung leisten kann?

JOHN HENRY NEWMAN BETETE:

Herr, du liebst mich mehr als ich mich selbst.

Ich glaube, dass du weißt, was das Beste ist für mich.

Ich will dir auf deinen Wegen nicht vorgreifen.

Ich will warten auf dich, auf deine Führung und wenn

ich sie erlangt habe, will ich in Schlichtheit handeln und ohne Furcht.

So sei es!

Bruce Friedhelm

ÜBERRASCHUNG

In dem schmucken Strohhüttchen vor unserem Haus, das vor allem als Wartezimmer für die vielen Besucher und Bittsteller dient, saß ein mir bekannter Sonntagschulleiter mit vier schüchternen jungen Menschen zwischen 18 und 25. Nein, sie wollten nichts von mir, sie wollten nur merci sagen. Das verwirrte mich erst einmal etwas, denn ich kannte die vier überhaupt nicht. Sie kamen aus Lubidi, einem Dorf auf der anderen Seite des Flusses Kwilu und hatten nach Vanga mindestens vier Stunden Fußweg zurückgelegt. Die Älteste von ihnen überreichte mir ein Säcklein Erdnüsse und hielt eine kleine Rede: Sie seien Sonntagsschulhelfer und wollten mir danken, dass ich ihnen den Frère Joseph geschickt habe. Er habe sie zur Mitarbeit eben in der „Ecodim“ gewonnen und ihnen gezeigt, dass und wie man auch Kinder zu einem Leben mit Christus gewinnen könne. Ich den Frère Joseph geschickt?? Aus meiner Sicht hatte es vielmehr so ausgesehen, dass derselbe unbedingt nach Lubidi wollte. Allerdings hatten wir ihm geholfen, in Kinshasa einen Kurs einer französischen Missionarin zu besuchen. Sie war selber schon zweimal in Vanga



gewesen. Das Gelernte wollte er nun anwenden. Um diesen Kurs hier in der Gegend an drei verschiedenen Zentren durchzuführen, hatte ich ihm bei der Planung geholfen und ihm auch einiges an Material zum Weitergeben kopiert. Und schließlich hatte er mich auch wegen finanzieller Hilfe und solcher für gemeinsame Mahlzeiten bedrängt. (Das pflegt bei ihnen so lang weiterzugehen, bis ich unwirsch werde: „Hat der nun endlich genug?“).



Frère Joseph unterrichtet Sonntagsschul-Helfer

Die nicht ganz einfache Zusammenarbeit mit Joseph hatte ich von Bruder Thomas geerbt. Er hat Vanga ja vor zwei Jahren in Richtung Ralligen verlassen und ich habe vergangenes Jahr wenigstens seinen Platz in unserem Brüderteam eingenommen. Von seinen Diensten wollte ich eigentlich nur die Beratung für die Jugendmitarbeiter in Vanga übernehmen. Und dann kam eben auch Frère Joseph. Nicht unbedingt mein Typ, aber sein Einsatz für die Ecodim im ganzen Bezirk nötigt mir Respekt ab. Die Dankdelegation in ihrer frischen Freude, die an neu zum Glauben gekommene Menschen erinnert, machte mich ein wenig verlegen. Dabei war es schon das dritte Mal, dass die Früchte von Josephs Einsatz mir in dieser Weise präsentiert wurden. Ich zog mich einigermaßen aus der Affäre, die Besucher nicht mit völlig leeren Händen auf den Heimweg zu schicken. Aber dass ich für einen Dienst, den ich manchmal etwas knurrig erledige, so aufwendig bedankt werde, das rührt – und beschämt mich ja auch.

FREUD UND LEID

Dienstags halten wir unser Abendgebet auf Französisch, und inzwischen teilweise in der Landessprache Kituba. Da kommen immer eine Handvoll Einheimische dazu,

junge Männer und auch Familienväter, einige recht regelmäßig, andere gelegentlich. Vor kurzem waren zwei in sehr unterschiedlicher Gemütslage dabei. Fiston war in Trauer. Er ist der Älteste von sieben Geschwistern, deren Mutter am vorangegangenen Sonntag nach langer Krankheit gestorben war. Wir kennen die Familie schon etliche Jahre, aber dass darin auch einmal ein Mann (oder mehrere?) vorgekommen sein muss, ließ sich für mich nur daran festmachen, dass die Kinder überhaupt da sind; das jüngste ist vielleicht vier Jahre alt. Und da soll nun Fiston die Verantwortung übernehmen? Er hat gerade die sechsjährige Primarschule abgeschlossen, sieht aus wie ein aufgeschossener magerer Fünfzehnjähriger, ist aber mindestens achtzehn.

So alt sieht hingegen Alexi aus, ist aber auch älter. Er hat sein zwölftes Schuljahr im wiederholten Anlauf mit Erfolg hinter sich gebracht. Aber der Grund seiner stolzen und aufgeregten Freude war, dass seine Frau gerade ein Kind zur Welt gebracht hatte.

So verschieden die Ausgangslage auch war, wir haben beides in unser Gebet mit hereingenommen. Freude und Leid hautnah nebeneinander. Hierzulande nichts Ungewöhnliches.

Das erlebt immer wieder
Ihr

Bruder Justau

◆◆ ZURÜCK IN EUROPA

Ich bin wieder in gemäßigten Zonen. Im August verließ ich den Kongo, um wieder in Europa Fuß zu fassen. Ich bin dabei, die einzelnen Brüderhäuser zu besuchen. Später werden wir gemeinsam entscheiden, wo ich mich am sinnvollsten niederlasse. Ich bin dankbar, dass ich für das Ankommen etwas Zeit habe.

Bereits im Januar habe ich realisiert, dass meine Arbeit im Zentrum Lusekele abgeschlossen ist, jedenfalls die Entwicklung eines Anbausystems von Mais mit einem Gründünger. Im Unterschied zur traditionellen Methode ermöglicht sie auf guten Böden einen mehrjährigen Maisanbau auf dem gleichen Acker ohne dazwischenliegende Brache. Vor drei Jahren hatte eine Hilfsorganisation das System in ihr Animationsprogramm für Bauern aus der Region aufgenommen, ebenso Lusekele für ihre





FrISCHE ERDNÜSSE AUS DEM ACKER.

eigene Saatgutproduktion von Mais.

Die Brüder Gustav und Friedhelm haben mich im Juli zu einem informellen Abschiedsgottesdienst in Lusekele begleitet mit einem Essen mit den Kollegen im Haus des Leiters. Zum Abschied habe ich mich auch bei einigen Bekannten eingeladen und bei Bedarf etwas Fleisch mitgebracht. Mit zwei Koffern bin ich zurückgekehrt, alles Übrige brauchte ich nicht zu entsorgen – es fand teilweise sogar begeisterte Abnehmer.



Br. Kurt am Arbeitsplatz in Lusekele

Ich komme mir bevorzugt vor, acht Jahre in Afrika gearbeitet zu haben. Afrika beeindruckt mich, auch wenn mein Idealismus, der mein Leben vorher stark geprägt hat, möglicherweise mehr als einen Nasenstüber abgekriegt hat.

Ich freue mich auf die Begegnungen mit Ihnen allen, Ihr

br. Kurt

◆ LIEBE FREUNDE UND MITLESENDE,

Ihnen zugehört ein paar kongolesische Impressionen zum Gruß und Dank in Aufrichtigkeit für Ihre Verbundenheit, Ihr Interesse und Ihre praktische Hilfe. Ich denke, dass alles Gute, das wir tun, ein wichtiger Beitrag ist für die Erhaltung einer menschenwürdigen Kultur und Gesellschaft.

ZUFRIEDENHEIT

Die Trillerpfeife ist der größte Schatz des blinden Antoso. Wenn er sie griffbereit fühlen kann, ist die Welt in Ordnung. Es braucht für ihn nicht viel, zufrieden zu sein.

Eben das ist der große Reichtum seines sonst so armen Lebens als Dauergast im Armenpavillon.

WAS IST SINN?

Wenn Zufriedenheit Kultur ist, so stehe der Pygmäe im Urwald Zentralafrikas zumindest auf gleicher Kulturstufe wie der Professor für Atomphysik in Deutschland, behauptet ein erfahrener Anthropologe und Afrikakenner. Die Zufriedenheit des Pygmäen komme daher, dass er sich geborgen weiß in den tragenden Ordnungen seines Volkes. Er weiß um das Woher und Wohin seiner Existenz. Sinn und Auftrag seines Lebens stehen für ihn außer Frage.

WELT-EVANGELISATION

Freitagabend, Tbc-Dispensarium, 60-80 Zuhörer, viele vom Elend gezeichnet. Kassettenpredigt des blinden Alain Katay aus Bulungu, kurz und feurig, tolle Kongo-Lieder. Laienprediger nach vorne: Apiza, Lyly und Clément – Maurer, Lehrer und Schreiner. Sie tragen das Ganze.

Seit mehr als zwanzig Jahren vermitteln sie Worte des Lebendigen, Hoffnung für morgen, Mut zum Leben.

ZUKUNFT

Dr. Dan und Miriam Fountain aus den USA gehören zu den großen Gestalten der Kongo-Mission. Vanga 1960 - 1996. Vor fünfzig Jahren begannen sie mit der Krankenpflegeausbildung junger Kongolesen. Heute sind es 240 Studierende. In diesem Jahr bekommen sie ein neues Gebäude, das in erster Linie ihrer praktischen Ausbildung dienen soll. Alles, damit sie der Bevölkerung besser helfen können.

KRANKE

Siehe, sie brauchen irgendeinen ... Spätabend medizinische Abteilung. Im ersten Raum liegen acht schwerkranke Männer. Die Abenddosis der Tabletten wird verteilt. Es muss schnell gehen, um 21 Uhr wird der Generator abgestellt. Danach brennt nur noch eine Petroleumlampe. Es ist warm im Zimmer, kein Ventilator. Mücken surren, Angehörige sitzen am Bettrand oder liegen auf dem Boden. Die Luft ist stickig. Zwei Männer husten und husten, niemand stört das.



Die Köchinnen der Armenküche umringen ihren „Chef“, Br. Reinhart.



Br. Reinhart und Ulrike Kramer, Intensiv-Kinderkrankenschwester aus Dresden

Zwei andere mit Herzversagen nehmen halbsitzende Stellung ein. Ein blutarmer Mann bekommt noch in der Nacht eine Transfusion. Türen schlagen, aber auch das stört keinen. Ein Junge mit Lungentumor stöhnt vor sich hin. Ein anderer, von Bruder Friedhelm mehrfach wegen tuberkulöser Herzbeutelentzündung punktiert, liegt schweißdurchnässt im Bett.

Einmal werden sie sein wie die Träumenden ...

ARM BIS DORTHINAUS

Bruder, du musst mir unbedingt helfen, sagt sie mit energischer Stimme. Kein Wenn und Aber. Sie, das ist die kleinwüchsige 18-jährige Nsimba aus Bilili. Wenn sie geht, wackelt der kleine Körper, es ist fast ein Springen. Sie hat Diabetes und außerdem seit drei Jahren eine ausgeprägte Spastik beider Beine. Woher weiß keiner. Beide Eltern sind in diesem Jahr an Diabetes gestorben. Nsimba sorgt für ihren achtjährigen Bruder. Sie musste ihre eigene Schulausbildung zwei Jahre vor dem Abitur abbrechen. Ohne Vater kein Geld mehr. Jetzt sorgt sie dafür, dass der kleine Bruder weiter zur Schule geht. Jeden Tag marschiert sie mit ihm eine Stunde nach Vanga und zurück. Damit er zur Schule kommt und sie beide in der Armenküche essen können. Nsimba trägt Kleid und Sandalen der letzten Preisklasse. Kein Klagen, kein Schimpfen. Nichts Bitteres. So ist halt das Leben. Bruder, du musst mir unbedingt helfen, verstehst du? Nsimba, ich gratuliere dir, du bist ein unglaublich tapferes Mädchen, eine wirklich große Frau. Eine der ganz Großen dieser Erde.

LIEBE FREUNDE UND MITLESENDE,

erlauben Sie mir, Ihnen die Frage eines unbedeutenden Pygmäen aus dem afrikanischen Urwald vorzulegen.

Vorspann: Samstagabend sahen wir Brüder den Film: Karol, ein Mann, der Papst wurde. Johannes Paul der Zweite ortet den Menschen zwischen Gott und dem Nichts. Eine andere Wahl gebe es nicht, sagte er. Jetzt die Frage des Pygmäen: Kann es möglich sein, dass ein Mensch so töricht ist, dass er sich nicht für Gott entscheidet?

Wo ist mein Ort, fragt sich auch der Schreiber dieses Briefes. Vielleicht stückweise bei den Armen der Erde, vielmehr aber noch bei den Schuldern. Schuldner Jesu Christi bin ich, Schuldner der Menschen, besonders derer auf der Schattenseite. Schuldner lebenslang. Meine einzige Zuflucht und Hoffnung ist die Barmherzigkeit Gottes, an der ich nicht zweifle. Auch nicht an der Barmherzigkeit und Treue meines Heilandes Jesus Christus, die ich mein Leben lang erfahren habe. Darf ich als alter Mann aus dieser Erfahrung eine Einladung an Sie machen? Christus selbst lädt Sie ein zum Heil und zum Leben.

Mit allen Segenswünschen für Sie und Ihre Lieben,
Ihr

R. Rezzani

Christusträger Bruderschaft
Kloster Triefenstein am Main
Am Klosterberg 2
D-97855 Triefenstein
Tel. (09395) 777-0 · Fax 777-103
Gästebüro: Tel. 777-110 · Fax 777-113
triefenstein@christustraeager.org

Christusträger Bruderschaft
Kirchplatz 1
D-01723 Wilsdruff
Tel. (035204) 39 45 00
wilsdruff@christustraeager.org

Christusträger Communität
Gut Ralligen am Thunersee
Schlossweg 3
CH-3658 Merligen BE
Tel. (0041) 033 252 20 30 · Fax (0041) 033 252 20 33
ralligen@christustraeager.org

Bankverbindung
Raiffeisenbank Main-Spessart BLZ 790 691 50 · Konto 220 8482
IBAN: DE91 7906 9150 0002 2084 82 · BIC: GENODEF1GEM

Raiffeisenbank Steffisburg BC 80817 · Konto 7243.80
IBAN: CH14 8081 7000 0007 2438 0 · BIC: RAIFCH22

www.christustraeager-bruderschaft.org